

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 30=50 (1884)

Heft: 31

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einen Blick werfen in die Instruktion und Gefechtsmethode unserer Nachbararmeen, mit denen wir allfällig in den Krieg kommen könnten.

Wir können deshalb dieses kleine Werk allen Kameraden der Armee angelegentlich empfehlen.
G.

Artilleriemasse und Divisionsartillerie. Von v. Corvisart. Verlag von E. S. Mittler u. Sohn, Königl. Hofbuchhdl. Preis Fr. 1. 70.

(Mitgeth.) In dem letzten Kriege hat die in großen Batterien auftretende Artillerie eine wichtige Rolle gespielt; ihre Verwendung in Masse ist seitdem zum Prinzip erhoben worden. Die meisten

der bis jetzt über diese Frage erschienenen Schriften legen hierbei den Nachdruck auf das einheitliche, die gesammte Geschützmasse umfassende artilleristische Kommando. Der Verfasser tritt dieser Anschauung entgegen und sucht — gerade auf Grund der in den großen Schlachten des letzten Krieges gemachten Erfahrungen — nachzuweisen, daß ein solches artilleristisches Einheits-Kommando nicht erforderlich sei, und daß es leicht dazu führe, die Divisions-Artillerie ihrer Infanterie zu entfremden.

Das Schlußwort enthält kurze Andeutungen über eine den modernen Gefechts-Anforderungen mehr entsprechende Organisation der Feldartillerie.

G e i g e n o s s e n s c h a f t .

Uebersicht über die Zahl der freiwilligen Schießvereine der Schweiz, deren Mitglieder und die im Jahre 1883 ausbezahlten Bundesbeiträge.

Kantone	Zahl der Vereine	Anzahl der Vereinsmitglieder	Berechtigte Mitglieder		Bundesbeitrag	
			à Fr. 3. —	à Fr. 1. 80	Fr.	St.
Zürich	273	11,277	8,334	1,146	27,064	80
Bern	433	17,930	6,519	5,234	28,978	20
Luzern	100	5,951	1,529	1,230	6,801	—
Uri	13	478	161	271	970	80
Schwyz	44	2,258	1,310	706	5,200	80
Unterwalden ob d. Wald . . .	8	629	49	495	1,038	—
Unterwalden n. d. Wald . . .	12	1,060	373	191	1,462	80
Glarus	34	1,562	1,126	256	3,838	80
Zug	14	1,131	357	296	1,603	80
Freiburg	60	2,918	1,150	903	5,075	40
Solothurn	120	4,191	2,655	587	9,021	60
Basel-Stadt	9	1,007	203	425	1,374	—
Basel-Land	71	2,634	1,693	576	6,115	80
Schaffhausen	34	1,160	889	85	2,820	—
Appenzell A./Rh.	30	1,634	442	632	2,463	60
Appenzell J./Rh.	12	545	268	235	1,227	—
St. Gallen	189	8,489	4,191	2,176	16,489	80
Graubünden	170	4,322	1,656	1,829	8,260	20
Aargau	242	8,206	4,742	1,403	16,751	40
Thurgau	118	3,757	2,174	790	7,944	—
Tessin	52	4,914	2,903	683	9,938	40
Vaudt	229	13,253	8,267	2,329	28,993	20
Valais	65	1,641	34	1,173	2,213	40
Neuchâtel	59	3,657	2,084	863	7,805	40
Genève	9	2,577	424	649	2,440	20
Total	2,400	107,180	53,533	25,163	205,892	40

A u s l a n d .

Deutschland. (Zeiteinteilung für die Herbstübungen des Gardekorps.) 16. August 1884. Marsch der 3. und 4. Eskadron des Regiments der Gardes du Corps nach Potsdam und Gegend.

17.—22. August. Regimentsübungen des Regiments der Gardes du Corps bei Potsdam.

18.—23. August. Regimentsübungen des Garde-Kürassierregiments und der Regimenter der 3. Garde-Kavalleriebrigade bei Berlin; sowie der Regimenter der 2. Garde-Kavalleriebrigade bei Potsdam.

19.—22. August. Regimentsübungen des 3. Garderegiments z. F. bei Berlin; des 4. Garderegiments z. F. und des 3. Garde-Grenadierregiments Königin Elisabeth bei Spandau.

20.—23. August. Regimentsübungen des 1. Garderegiments z. F. bei Potsdam; des 2. Garderegiments z. F. und des Garde-Füsilierregiments,

des Kaiser Alexander Garde-Grenadierregiments Nr. 1 und des Kaiser Franz Garde-Grenadierregiments Nr. 2 bei Berlin.

23. August. Marsch des 3. Garderegiments z. F. nach Potsdam, des 4. Garderegiments z. F., des 3. Garde-Grenadierregiments Königin Elisabeth und des Regiments der Gardes du Corps nach Berlin und Gegend.

24.—27. August. Brigadeübungen der 2. Garde-Infanteriebrigade (2. Garderegiment z. F. und Garde-Füsilierregiment) bei Berlin.

25.—28. August. Brigadeübungen der 1. Garde-Infanteriebrigade und der 2. Garde-Kavalleriebrigade bei Potsdam; der 3. Garde-Infanteriebrigade und der kombinierten Garde-Infanteriebrigade (Kaiser Franz Garde-Grenadierregiment Nr. 2 und 4. Garderegiment z. F.), der 1. und 3. Garde-Kavalleriebrigade bei Berlin.

28. August. Marsch einzelner Truppen nach näherer Bestimmung des Generalkommando's.

29. und 30. August. Korpsmanöver mit dazwischenliegendem Divoual des Korps.

31. August. Ruhe.

1. September. Brigadeübungen der vier Garde-Infanteriebrigaden und der drei Garde-Kavalleriebrigaden bei Berlin.
2. September. Große Parade bei Berlin.
3. September. Ruhe für die Fußtruppen.
- 3.—6. September. Marsch der berittenen Waffen in das Manöverterrain mit einem Ruhetag am 3. oder 4. September. Eventuell am 6. September schon für einen Theil der berittenen Waffen Detachementsübungen.
4. September. Eisenbahnfahrt der Fußtruppen in's Manöverterrain.
- 5.—10. September. Infanterie-Brigadeerzitteln respektive Detachementsübungen bei den kombinierten Gardedivisionen einschließlich eines Ruhetages.
11. September. Ruhe.
- 12.—16. September. Divisionsübungen der kombinierten Divisionen einschließlich eines Ruhetages.
16. und 17. September. Rücktransport der Fußtruppen per Eisenbahn in die Garnison.
- 17.—23. September. Rückmärsche der berittenen Waffen einschließlich der zuständigen Ruhezeiten.

Das Korpsmanöver findet südlich Berlin statt.

Die Uebungen der kombinierten 1. Gardedivision vom 5.—16. September werden im Kreise Luckau und den östlichen Theilen der Kreise Jüterbog-Ludowicke und Schwetitz, die der kombinierten 2. Gardedivision in den westlichen Theilen dieser Kreise, in der nördlichen Hälfte des Kreises Wittgenberg und den südöstlichsten Theilen des Kreises Zauch-Belzig abgehalten.

Das 4. Garde-Grenadierregiment Königin nimmt an den Herbstübungen des VIII. Armeekorps Theil.

Oesterreich. (Das fünfzigjährige Dienstjubiläum eines Unteroffiziers.) Am 30. April d. J. beging das Offizierskorps des seine rühmlichen Traditionen hochhaltenden Pionnierregimentes im engsten Kreise eine — nicht nur in den Annalen dieses Regimentes, sondern in der ganzen Armee — seltene Feier des fünfzigjährigen Jubiläums ununterbrochener treuer Dienstleistung eines seiner Unteroffiziere, des Seilermeisters Josef Krener vom Pionnier-Zeugdepot in Klosterneuburg. Im Jahre 1813 zu Pyrawam in Oberösterreich geboren, und am 30. April 1835 zum 14. Infanterieregiment assenitirt, wurde der Genannte noch selben Jahres zum damals bestandenen Pontonierbataillon transferirt, kam 1843 zum Pionnierkorps, in welcher Truppe er — 1847 zum Seilermeister ernannt — bis zum heutigen Tage ununterbrochen dient und alle bedeutungsvollen Wandlungen derselben mitmachte. Nach halbhundertjähriger rastloser Thätigkeit schafft der greise Meister mit ungeschwächter Mühseligkeit noch Tag für Tag in den Werkstätten des Zeugdepots, im wahren Sinne des Wortes ein „Veteran der Arbeit“, dem auch die kaiserliche Gnade die Anerkennung nicht versagte; er erhielt im Jahre 1876 das silberne Verdienstkreuz mit der Krone. Bereits am Tage vor dem Jubiläumsfeste langten Deputationen von Unteroffizieren aller auswärtigen Bataillone an, welche ihrem greisen Nestor zum Jubelfeste die Glückwünsche aller Kameraden des Regimentes überbrachten. Ein solennes Souper vereinigte am selben Abend sämmtliche Deputationsmitglieder und die hierorts garnisonstrenden Kameraden des Jubilars um, diesen, wobei ihm mehrere, von der weitestfernden ehrenben Sympathie und Hochachtung seiner jüngeren Berufsgenossen Zeugniß ablegende Geschenke überreicht wurden. Am Morgen seines Ehrentages gratulirte zuerst sein Kommandant, Hauptmann Olaf, mit den Offizieren des Zeugdepots und spendete ihm zur Erinnerung an diesen Tag einen prachtvollen silbernen Becher mit eingravirter Widmung, welcher Akt dem alten Manne die hellen Thränen in's Auge lodte. Zum Mittag lud ihn das vollzählig versammelte Offizierskorps der in Klosterneuburg stationirten Pionnier-Regimentsabtheilungen zu einem Festdiner ein, welches sich, begleitet von den Klängen der wackeren Musikkapelle des 30. Infanterieregimentes, die dessen Kommandant auf Ersuchen hin sofort lebenswürdig zur Disposition gestellt hatte, sehr animirt gestaltete. Die Feier erreichte ihren Höhepunkt, als der Regimentskommandant, Oberst von Wallner, in begeistelter Rede vorerst auf Sr. Majestät und dann auf den Jubilar einen Toast ausbrachte und dann

nernde Hochrufe weckte, die von den brausenden Klängen der Volkshymne akkompagnirt wurden; gleichzeitig wurden dem alten Meister die werthvollen Widmungsgeschenke seines Obersten, eine kunstvoll gearbeitete inhaltreiche Silberdose, und von den Offizieren des Regimentes ein Sammelkissen, auf welchem die mit Vorbeur umrannte Zahl „50“ und so viel knapp aneinander gereihete k. k. Münzdukaten aufgestickt waren, übergeben. Als der Gefeierte sich zitternd zur dankenden Gegenrede erhob, da mußten die Thronen, welche ihm im Uebermaße der seine Brust bestürmenden Gefühle über die welken Wangen in den eisgrauen Schaurbart hinabrannen, statt der Dankesworte gelien, und wie er nun, mit seiner inneren tiefen Erregung ringend, nur die Worte langsam herausbrachte: „Hoch lebe der Herr Oberst und hoch alle Offiziere des Regimentes,“ da bemächtigte sich auch aller jüngeren Offiziere tiefe Rührung und über die wetterharten Gesichter zuckte wohl etwas Ähnliches wie verschämt hin, und machte sich, wie großend darüber, in einem kräftigen Zuge aus dem vollen Glase Luft. Und als dann — wetteifernd in Achtungsbezeugungen — den greisen Veteran ein großer Kreis umgab und seinen Erzählungen von weltbewegenden Ereignissen lauschte, die fast allen Zuhörern nur durch die historische Uebersetzung bekannt waren, welche aber der Alte selbst miterlebt und mitgekämpft, da gab dies ein schönes Bild, wie es nicht besser bezeichnet werden kann, als mit des alten schlichten Worten: „Ach Gott! meine Herren, so was ist doch schön, wenn man's erlebt.“

(Def.-ung.-Wehr.-Ztg.)

Frankreich. (Artilleriemanoöver.) Ueber den Antrag des Artilleriekomitees hat der Kriegsminister angeordnet, daß heuer in ähnlicher Weise wie vor zwei Jahren im Lager von Chalons größere Uebungen der Artillerie stattfinden, und zwar waren zur Theilnahme daran in den ersten Tagen des Juli die 2. und 6. Artilleriebrigade, dann die in Toul, Lunéville und Nancy stationirten reitenden Batterien auserselben. Die Leitung der Manöver oblag dem General de la Jaille und wohnten auch die Divisionsgeneräle des Artilleriekomitees, sowie der Artilleriedirektor im Kriegsministerium, General Lavocat, denselben bei, überdies war der Kriegsminister selbst zugegen, welcher dann für kurze Zeit in Chalons seinen Aufenthalt nahm.

Frankreich. (Die Spionnerie here) treibt in Frankreich noch immer üppige Blüten und artet in der Tagespresse oft in reinen Blödsinn aus. Dieses Mal sollten, nach französischen Zeitungsberichten, Zigeuner die Agenten der deutschen Regierung sein. „Zwei Monate lang,“ so berichteten kürzlich ernsthafte Pariser Blätter, „lagerte eine Zigeunerbande im Versteck des befestigten Lagers um Reims, erst in einem Gehölz bei Chenay, unter einer Reboute des Forts Bouillon und dann bei dem Fort Vern, bis auf dessen Glacis sich vorzuwagen sie die Freiheit hatten. Es war leicht zu erkennen, daß die Bande aus zwei sehr verschiednen Gruppen bestand. Während die einen in den Dörfern nach Arbeit herumzogen und den Landleuten Furcht einflößten, lustwandelten die anderen fortwährend um die Festungswerke herum, welche sie aufmerksam betrachteten. Während der Abwesenheit der Bande wurde in Salat Brice Ursfügel gestohlen, weshalb einer der Zigeuner verhaftet wurde. Sofort bot derselbe den Gendarmen 10,000 Fr. an, wenn sie ihn freiließen. Selbstverständlich wiesen die wackeren Gendarmen dieses Angebot mit Entrüstung zurück. Es scheint sicher, daß auch andere Zigeuner bedeutende Geldsummen bei sich führten. In Reims kassirte einer derselben bei einer dortigen Bank einen Chek von 25,000 Fr. ein. Gewiß hätten die Zivil- und Militärbehörden auf diese ungewöhnlichen Vorgänge Acht haben sollen, umso mehr, als die Zigeunerbande sich in Eprenay einfand, wo die Preisvertheilung des landwirthschaftlichen Festes stattfand. Wer weiß aber nicht, daß um Eprenay einige Werke zur Deckung der Marne errichtet werden sollen?“ Sollten wir es hier nicht mit einer topographischen Studienreise des Großen Preussischen Generalstabes zu thun haben, fragen angsterfüllt die Blätter, indem sie zugleich in patriotischer Entrüstung bittere Thränen über die Unachtsamkeit der Behörden vergießen. Es ist wirklich schade, bemerkt dazu der Pariser Korrespondent der „West. Ztg.“, daß die Verleumdung nicht den Grafen Molke unter den Zigeunern erkannt haben.

Uebrigens warnt das „Paris“ wiederum sehr eindringlich vor den höheren preussischen Offizieren — warum nicht Generalen und Feldmarschällen — welche als Erdarbeiter an den Festungsbauteil beschäftigt sind. Daß alle deutschen Schuster und Schneider Spione sind, vor denen man sich in Acht nehmen müsse, ist für das Blatt selbstverständlich.

Rußland. (Rangverhältnisse der Offiziere.) Bei Gelegenheit der Volljährigkeitserklärung des Thronfolgers hat für die russische Armee eine sehr wichtige Veränderung stattgefunden, nämlich die Aufhebung des Anciennitätsunterschiedes nach den Waffengattungen und die damit verbundene Rangeshöhung der Armeeoﬃziere. Im regulären Offizierskorps (das der Kosakentruppen hat seine eigene Organisation) nahmen die Offiziere der Armeefanterie, der Festungsartillerie und Festungsingenieure, der Gensdarmen, des Feldjägerkorps, der Reserve- und Grenztruppen im Vergleich zu den anderen Waffengattungen die niedrigste Rangstufe ein. Zwar stand das Offizierskorps der Armeekavallerie auf der gleichen Stufe, hatte aber den Vortheil, daß es den Rang des Sekondeleutenants weniger zählte. Um einen Rang höher stand das Offizierskorps des Generalstabes, der jungen Garde, der Grenadiere und Schützen, der rettenden und Feldartillerie und der Ingenieure. Wurde ein Offizier aus den letztgenannten Truppentheilen in einen der erstgenannten übersführt, so geschah dies unter Ertheilung des nächsthöheren Ranges, und die Folge war nothwendig eine Zurücksetzung der dort dienenden Offiziere. Da aber jene Anciennitätsverschiedenheiten mit dem Oberstenrang erubigen, so mußte, um den höheren Rang in den bevorzugten Regimentern zu ermöglichen, dort eine der Stabs- oﬃziersrangklassen ausfallen, und es war die des Majors, die beim Generalstab, der jungen Garde u. nicht existirte. Durch diese Verschiedenartigkeiten kam es nun, daß, wenn man die Rangverhältnisse der Mehrzahl der Offizierskorps, d. h. der Armeefanterie u., als Norm ansah, von den Oberoﬃzieren der beiden höheren Kategorien Niemand den Rang in Wirklichkeit inne hatte, den er in seinen äußeren Abzeichen nach bekleidete. Beispielsweise war ein Premierleutnant der jungen Garde Stabskapitän in der Armee; ein Premierleutnant der alten Garde Stabskapitän der jungen Garde oder Kapitän der Armee. Hierdurch erfuhren die Offiziere der letzteren bei stattfindenden Versetzungen der Gardeoffiziere vielfache Benachtheiligungen, die nicht ohne Einfluß auf die Stimmung in den einzelnen Offizierskorps blieben. Jetzt ist dieses ungünstige Verhältniß beseitigt worden. In allen Waffengattungen und Formationen der regulären Armee existirt nunmehr das gleiche Rangverhältniß, und diese Aenderung konnte eben nur durchgeführt werden, indem man auch bei der Armeefanterie und Kavallerie, bei den Grenztruppen u., d. h. überall, wo der Rang eines Majors bestand, diesen eingehen ließ. Alle Oberoﬃziere dieser Waffengattungen sind nun in denselben Rang und auch Gehalt getreten, welchen die Offiziere des Generalstabes, der jungen Garde u. s. w. bekleiden.

Griechenland. (Notizen über die Armee.) Durch das Gesetz vom 21. Juni 1882 erhielt die griechische Armee eine neue Organisation. Die allgemeine Wehrpflicht ist für alle Staatsangehörigen eingeführt und hat eine Dauer von zusammen 19 Jahren, von denen bei der Infanterie 1 Jahr, bei den Spezialwaffen 2 Jahre auf den Dienst unter der Fahne, 8 bezw. 7 Jahre auf die Reserve und 10 Jahre auf die Landwehr entfallen. Der augenblickliche Stand der Armee beträgt 27,000.

Griechischerseits ist man mit den Resultaten der jetzt durchgeführten Organisation im Allgemeinen zufrieden. Das Aussehen und die Haltung der Truppe soll verhältnißmäßig gut sein und, wie man behauptet, soldatisch und nicht militärisch.

Eine besondere Stellung nehmen in der griechischen Armee die Gensdarmen und Jäger ein. Die Gensdarmen sind alte Soldaten; die Jäger rekrutiren sich aus Freiwilligen, welche sich anwerben lassen, sie stammen meist aus der kriegerischen Bergprovinz Marnantien und zeichnen sich durch körperliche Gewandtheit und soldatische Anlagen vortheilhaft aus. Die Jägerbataillone tragen im Gegensatz zu der übrigen Armee die Nationaltracht; sie und

die Gensdarmen sind die eigentlichen Berufssoldaten und bilden die Elite der Armee.

Die kurze Dienstzeit in der griechischen Armee macht es um so dringender nothwendig, daß diese Armee bei einer Mobilmachung und kriegerischen Aktion wenigstens gute Kadres von unterrichteten Offizieren und Unteroffizieren besitzt. Man hat deshalb eine Schule in der Stärke einer Kompagnie errichtet, in welche jährlich 80 Unteroffiziere der Infanterie und Kavallerie nach einem bestandenen Examen aufgenommen werden. Nur Unteroffiziere, welche zwei Jahre die Schule besucht und gut absolvirt haben, können zu Leutenants der Infanterie oder Kavallerie avanciren.

Das schließt zwar nicht aus, daß auch junge Leute der Militär- schule des Braeus bei der Infanterie oder Kavallerie eintreten können, aber für die nächsten Jahre wird dies nicht der Fall sein, denn der Bedarf der technischen Korps, für welche die jungen Kriegeschüler in erster Linie erzogen werden (3 Bataillone Genie, 5 Direktionen, 5 Bataillone Artillerie (20 Batterien), Arsenal u.), ist vorläufig noch zu groß.

Außerdem treten mit besonderer Erlaubniß der Regierung solche junge Griechen, welche im Auslande militärisch gebildet worden sind und dort ein Oﬃziersexamen bestanden haben, als Oﬃziere in die Armee ein. Dies ist in letzter Zeit mehrfach bei der Kavallerie der Fall gewesen; diese Waffengattung steht, ebenso wie die technischen Truppen, gesellschaftlich in besonderem Ansehen.

Die Rekruten stellen sich willig zum Dienst ein, wozu vermuthlich auch die Maßregel, daß die Säumigen mit einer Verlängerung der Dienstzeit bestraft werden, beitragen mag.

Verschiedenes.

— (Schweizerische Waffenindustrie in früherer Zeit.) Geschützgeltern bezogen die Luzerner 1523 von den Gebrüdera Mauriz und Heinrich von Dringen genannt Altdach in Basel; 1522 von Ludwig Gowenstein in Basel.

Ein guter Büchsenmacher war 1744 Lorenz Müller in Luzern; 1751—1775 galt als guter Büchsenmacher Jakob Gratter in Luzern. 1775 wird als tüchtiger Waffenschmied genannt Georg Karl Meyerhans in Luzern, der 1782—1784 die gezogene Jägergewehre für die luzernerische Regierung verfertigte.

Als Kanonengießere, „Stuck- und Glockengießere“, hatten einen Ruf Peter und Diebold Gysinger von Brundtrut, die 1644 Luzern verließen, wo sie „ein gute Zyrt lang underschydliche Stuck in unser Züg- oder Rüsthus gezoßen, auch zu unserm guten Vernungen usgefertiget. 1733 galt als guter Kanonengießere Anton Keyser von Zug; 1737 Johann Valentin und Rudolf Schachal von Schaffhausen; 1742 Peter Ludwig Keyser von Solothurn, der damals nach Luzern kam.

Als tüchtiger Mechaniker galt Zeughausinspektor Ludwig Meyer von Luzern (1814—31), der verschiedene Verbesserungen an Geschwehren anbrachte und eine Hinterladerkanone erfand, die im Zeughaus in Luzern sich befindet. Th. v. L.

— (Einer bedeutenden Marschleistung) wird in der „West.- u. Wehr.-Ztg.“ erwähnt:

Am 1. April 1882 wurde die 1. Kompagnie des Warasbiner Infanterieregiments Nr. 16 unter Kommando des Hauptmanns Mathias Jamnitski zur Deckung einer vom Genies-Oberleutnant Rigele vorzunehmenden Routenrekognoszirung für den neu angelegenden Keltweg Trebince-Ljubinsje bestimmt; diese Rekognoszirung sollte an einem Tage beendet sein und sich bis zur Neumtskula erstrecken.

Um 5 Uhr früh des genannten Tages brach die Kompagnie mit einem marschirenden Stande von 134 Mann aus dem Baradentlager Trebinsje auf. Die Mannschaft war ohne Kornistler und Kochgeschirre; sie hatte den eintägigen laufenden und den zweitägigen eisernen Verpflegungsvorrath im Brodsack verwahrt. Der eiserne Vorrath bestand in Konserven und Zwieback, der laufende in einer Portion Käse, einer Portion Konservenfleisch (die Mannschaft stand in der doppelten Fleischgebühre) und Zwieback; der Wein wurde vor dem Austrücken vertheilt.